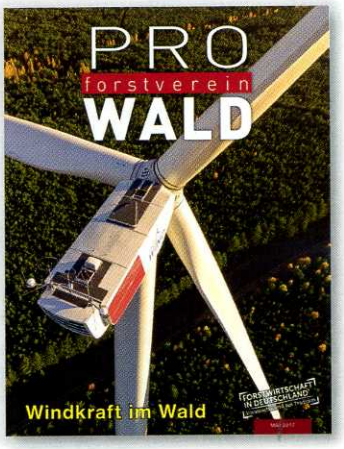
PRO forstverein WALD

68. Forstvereinstagung in Regensburg

FORSTWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND
Vorausschauend aus Tradition

JULI 2017

Deutscher Forstverein e.V., Büsgenweg 1, 37077 Göttingen
P 52650 PVSt Deutsche Post
3556#4/2017#57457#259
Hermann-Josef Rapp
Leipziger Straße 15
34359 Reinhardshagen



»Windkraft im Wald« mit großer Resonanz

Das Thema »Windkraft im Wald« wurde in der Mai-Ausgabe von proWALD aus verschieden Blickwinkeln behandelt und sorgte für geteilte Resonanz bei unseren Lesern. Schriftlich und mündlich einstimmig wurde es jedoch sehr begrüßt, das Thema überhaupt aufgegriffen zu haben. Nachfolgend werden einige Leserbriefe in alphabetischer Reihenfolge der Namen ihrer Verfasser wiedergegeben. Aufgrund des begrenzten Platzes mussten diese allerdings – natürlich sinnwahrend – gekürzt werden, wofür wir um Verständnis bitten. Das Thema wird die mit Wald Befassten weiter beschäftigen und damit auch die proWALD.
Ihre Redaktion

Rückkehr unmöglich

Liest man die Beiträge im Maiheft zum Thema Windkraft im Wald, dann wird zur Gewissheit, dass es rein ökonomische Überlegungen sind, dass es um große Teile unseres Landes, um Regionen geht, die angesichts des Klimawandels für die Energiegewinnung aus Wind erschlossen werden sollen. Vergessen wird, dass der Wald selbst wie kein anderes Ökosystem das Klima, um dessen Stabilisierung es ja geht, beeinflusst.

Wälder sind eben nicht nur einfach für Windräder mehr oder weniger geeignete Teile der Landschaft, sondern monumentale Naturstrukturen, von denen durch die Größe ihrer Dimensionen sowie die Vielfalt und die Massigkeit der Formen eine starke Wirkung auf ihre Umwelt wie auch ihr Innenleben ausgeht.

Von besonderer Bedeutung für die Biosphäre ist die Langlebigkeit der Waldökosysteme. Eben deshalb ist eine relative Ausgeglichenheit der Umweltverhältnisse Voraussetzung für ihren Erhalt und der Grund dafür, dass aus Veränderungen die hohe Empfindlichkeit und Verletzbarkeit des Waldes resultieren. Der Bau von Windkraftanlagen im Wald bewirkt aber eine abrupte Veränderung der Umweltverhältnisse. Die Flächendichte von Wald-Innenrändern wird erhöht und die Waldlandschaft in bisher nicht gekanntem Ausmaß parzelliert. Das Waldinnenklima wird extremer, die Gefahr von Wind- und Sturmwurf nimmt zu, die Deposition von Fremdstoffen wird erhöht.

Im Zusammenhang mit dem Klimawandel ist darüber hinaus entscheidend, dass die Wirkungen der Wälder nicht auf die Waldfläche beschränkt bleiben, sondern in Fernwirkungen die benachbarten Landschaftsteile mit erfassen. Auf diese Weise werden umwelt- bzw. im speziellen Fall klimarelevante Leistungen auf größere Flächen ausgedehnt, als Wälder selbst einnehmen. Dieser Effekt ist umso bedeutender, je größer die ein geschlossenes Kronendach aufweisende Waldfläche ist. Aufbau und Unterhaltung von Windkraftanlagen erfordern einen Waldaufschluss und ein Wegenetz, wofür alles bisher Vorhandene nicht genügt.

Die Überstellung ganzer Waldlandschaften mit Windparks mit ihrer spezifischen Infrastruktur ist nicht mehr und nicht weniger als die Abkehr vom Rodungsverbot im Waldinneren. Wir müssen uns bewusst sein, dass dies eine kaum revidierbare Jahrhundertentscheidung ist.

Die Errichtung riesiger Wald-Wind-Parks dient in erster Linie nicht der Umwelt. Sie verhindert nicht, sondern verstärkt den Klimawandel, sie bringt, angesichts der gewaltigen Investitionen, nur kurzfristig ökonomische Vorteile für wenige, zerstört aber Waldstrukturen, die sich über Jahrhunderte herausgebildet haben. Treiber sind die professionellen Erschließungsunternehmen, aber leider oft auch diejenigen, denen der deutsche Wald anvertraut ist, unabhängig von den Eigentumsverhältnissen. Mit Nachhaltigkeit hat das nichts mehr zu tun.

Es gibt zu denken, dass sieben Flächenländer der Errichtung von Windkraftanlagen im Wald bereits zugestimmt haben, während zwei noch mit sich ringen und nur drei sich zu einem eindeutigen Nein bekannt haben. Ist den verantwortlichen Politikern und den sie (hoffentlich) beratenden Forstleuten, Umweltaktivisten und Naturschützern, den ihre Wälder öffnenden Waldbesitzern klar, dass sie mit der Freigabe der Wälder für den Bau von Windparkanlagen im Wald in einem Maße in den Naturhaushalt eingreifen, das ohne Beispiel ist? Eine Rückkehr zu bewährten Waldstrukturen ist so gut wie unmöglich.
Dr. habil. Siegfried Anders, Eberswalde

Unsinnig und widersprüchlich

Nach der Lektüre der Mai-Ausgabe ist mir nicht recht klar, wo eigentlich die Hüter des Waldes, die Forstleute, stehen. Ich lese daraus, dass die Meinungen zwischen »Ist sowieso nicht zu ändern«, »Ist vielleicht ganz gut«, »Wir müssen Opfer bringen« und »Das saniert unsere Betriebe« schwanken. Nur der unvergleichliche Enoch Frhr. zu Guttenberg spricht es offen aus, wie auch ich es nach einem langen Leben für den Wald sehe. Danke!

Liest man die Hochglanz-Broschüren der Forstverwaltungen, so werden zu Recht die Leistungen des Waldes hinsichtlich Ökologie, Wasserversorgung, Erholung, Naturschutz, Kultur, Beschäftigung u. v. m. herausgestellt. Aber wie ist die Wirklichkeit? Eine Fahrt durch den Hunsrück z. B. zeigt, dass all dies mit Füßen getreten wird, eine Landschaft wird vernichtet, die nun für Mensch und Tier nur mit Widerwillen noch genießbar ist. Schöne Wälder werden durchlöchert, rabiater Straßenbau zu den WKAs wird durchgepeitscht, die Ortschaften werden von Rudeln von blinkenden Windrädern im Wald umzingelt.

Und das ist erst der Anfang des Irrsinns! Wir haben zzt. in Deutschland rd. 28.000 Windräder, das Mehrfache ist geplant. Geben wir erst Ruhe, wenn alle bewaldeten Höhenzüge, die das Landschaftsbild formen, mit Rotoren vollgestellt sind? Die meisten Länder geben den Wald für die Windenergie frei. Niedersachsen dagegen hat einen Landtagsbeschluss, der den Wald ausdrücklich schont, solange im Offenland Platz ist.

Diese Opfer machten vielleicht noch Sinn, wenn für den Klimaschutz Entscheidendes erreicht würde. Jedoch haben diese Tausende von Industrie-Monstern im Wald nicht ein Gramm CO_2 beseitigt. Der CO_2-Ausstoß in Deutschland steigt! Wie sollte er auch sinken, wenn zur Abmilderung des Flatterstroms die Kohle-Kraftwerke weiterlaufen müssen? Ich halte es da mit Sigmar Gabriel, der gesagt hat: «…und das Ausland hält uns deshalb für bekloppt!«

Und wo steht denn der deutsche Förster, der mit Großanzeige von EnBW in proWALD verlockt werden soll,

seinen Wald ans Messer oder an den Rotor zu liefern? Die meisten sind still und leiden, wenn Flächen, die sie gepflanzt, geläutert, durchforstet und im Endbestand in Verjüngung gebracht haben, unter Beton, Stahl, Carbon und Öl-absondernden Gondeln verschwinden. Staatsförster sind zur Loyalität zu einer umstrittenen Politik verpflichtet, Privatwald-Besitzer und Gemeinden halten teilweise aus Not ihr Portemonnaie auf, akzeptieren die Fruchtfolge Naturwald zu Industriegelände. Und der Strom-Verbraucher zahlt die Zeche mit 400 € pro Kopf.

Der Nachwelt werden nach der zweifellos eintretenden technischen Überholung dieser Technik für die Ewigkeit waldfremde Elemente überlassen. Die Sicherheitsleistungen für die Rückbauverpflichtungen reichen nach amtlicher Feststellung nicht annähernd aus, um danach so etwas Ähnliches wie Wald am Ort der Schande entstehen zu lassen.

Eine ganz trübe Rolle spielen in dem Poker einige Naturschutzverbände und die Grünen. Früher hörte man von ihnen: »Geld kann man nicht essen!« Noch vor Jahren kettete man sich an Bäume, wenn Rodungen drohten. Überall fordern sie große Nutzungsverzichte und Natur pur allerorten, beschließen aber jetzt Vorranggebiete für Windkraft im Wald mit Wollust, auch wo kaum Wind weht und wo geschützte Großvögel unweigerlich geschreddert werden.

Was können Förster und Waldfreunde, z. B. der Deutsche Forstverein, auf dem rauchenden Schlachtfeld tun? Sie können die Politik auffordern, mehr Rücksicht auf waldgeprägte Landschaften zu nehmen, den Nachweis der Windhöffigkeit durch konkrete Messungen, nicht rechnerische Interpolation verlangen, die

Foto: Rudolpho Duba/pixelio.de

Schaffung der Strom-Autobahnen von den subventionsfreien Offshore-Windparks in den Süden und Entwicklung wirksamer Stromspeicher fordern, bevor der ganze deutsche Wald entstellt ist. Nachdenkenswert: Das Bundesamt für Naturschutz und das Bundesverwaltungsgericht sagen, dass geschlossene Waldgebiete für die Energiegewinnung nicht infrage kommen sollten. Sie können für jedes Windrad eine Ökobilanz fordern! Konstruktion, Transport und Aufbau der Industriebauten sowie Rodung der Standfläche und der Zuwegung setzen mehr CO_2 frei, als sie möglicherweise in Jahren irgendwo vermeiden. Und sie sollten mit der Meinung nicht zurückhalten; der Staat gibt vor, auf den Bürger zu hören!

Speziell für den Wald gilt, was Reinhold Messner 2002 im Allgäu gesagt hat: »Alternative Energiegewinnung ist unsinnig, wenn sie genau das zerstört, was man eigentlich durch sie bewahren will: die Natur. Das ist mit der Installation von Windrädern in völlig intakten Landschaften der Fall. Die Landschaft verliert durch diese riesigen Industriebauten ihr typisches geheimnisvolles Gesicht, ihre Weite, ihre Stille, ihre Erhabenheit und ihr Dahinter – das jenseits Göttliche, das es zu erforschen gilt.« Dem ist nichts hinzuzufügen!

Dr. Wolfgang Dertz,
Eltville

Verträge sind Wucher

Herzlichen Dank dem Forstverein für das Aufgreifen des forstpolitisch so wichtigen Themas. Die volkswirtschaftlich-energiepolitischen Aspekte für ein Pro sind längst in interessengebundenen Publikationen abgedroschen. Danke, dass nicht polarisiert wurde. »Lieber ein paar Windräder als ein Kernkraftwerk in der Nähe.« Diese Allgemeinplätze eignen sich aber nicht als eine Argumentationshilfe für lokale Entscheidungen, die in jedem Einzelfall zu treffen sind. Dass aber ein Vertreter des Großprivatwaldes per Saldo sogar ökologische Gewinne aus der Windkraftbebauung generiert, zeugt von der Argumentationsknappheit der Befürworter.

Aber Graf Kanitz ist wenigstens ehrlich, er stellt ganz unumwunden den betrieblichen Aspekt in den Vordergrund. Es ist aber nicht die Allgemeinheit, die aus der Wertschöpfung der Windkraft Vorteile zieht, es sind neben den Energiebetreibern ein paar wenige Waldbesitzer, die hier den »Reibach machen«. Die nicht eben kleinen Beeinträchtigungen treffen die Bevölkerung, die auch noch das energiewirtschaftliche Minus für die EEG-Umlage tragen muss.

Ich habe da eine klare Position: Wenn die Gesellschaft/Politik der Meinung ist, dass die Windkraft sein muss, dann muss das auch rechtlich ein öffentliches Interesse werden wie z. B. der Straßenbau. Soll heißen: Die Grundstückseigentümer müssen ggf. aus öffentlichem Interesse ihr Grundstück bei angemessener Entschädigung zur Verfügung stellen (Worst Case Enteignung). Horrorgewinne von 50.000 bis 80.000 €/Jahr mit einem Windrad auf 0,6 ha sind aber nicht zulässig, sie sind ganz einfach Wucher! Und es entschuldigt überhaupt nicht, wenn indirekt im Staatswald oder im Kommunalwald der Gewinn vielleicht doch letzt-

Nur noch wenige Jacken auf Lager!

Leichte Fleecejacke mit DFV-Logo
Die exklusiv für Forstvereinsmitglieder von unserem Partner Seeland aufgelegte »Bolton Fleecejacke« mit gesticktem Forstvereinslogo erfreut sich großer Beliebtheit. Zum günstigen Sonderpreis in Höhe von 45,95 € (statt 69,95 €) zzgl. 5 € Porto bieten wir diese Jacke unseren Mitgliedern weiterhin an. Die leichte Jacke aus Hohlfasern eignet sich an kalten Tagen als Zwischenschicht oder während der milden Monate als Übergangsjacke. In der Farbe »Carbon« (dunkelblau) eignet sie sich auch gut für den Alltag.
Die Jacken sind für Herren in den Größen L bis XXXL und für Damen in den Größen M und L erhältlich (fällt 1 Größe zu klein aus).

Forstvereinsmitglieder können direkt über die Geschäftsstelle (info@forstverein.de, Tel.: 0551/3796265) oder den online-Shop (www.shop.idwald.de) bestellen.

DVD »Das Grüne Wunder«
Der Kinofilm ist eine spektakuläre Entdeckungsreise durch den bekanntesten, schönsten und vielfältigsten heimischen Lebensraum, den Wald. Preis 14 €

Stempel »Forstwirtschaft in Deutschland«
Zeigen Sie Flagge für die deutsche Forstwirtschaft und stempeln Sie z. B. Ihre Briefpost damit. Den Stempel erhalten Sie für 10 € zzgl. Versandkosten.

Erhältlich bei der ID Wald GmbH
Büsgenweg 1 · 37077 Göttingen · Tel.: 0551/379 62-65 · Fax: -37
info@idwald.de · www.shop.idwald.de

endlich der Bevölkerung wieder zufließt. Wucher bleibt Wucher! Hier bedarf es endlich mutiger Politiker und kreativer Juristen, die diesem unsäglichen Tun ein Ende setzen. Für mich sind solche Verträge sittenwidrig, möglicherweise nicht formaljuristisch, ethisch und moralisch aber auf jeden Fall! Freiherr von Guttenberg spricht mir aus dem Herzen!

Ewald Elsäßer, Gengenbach

Hüter des Waldes bleiben

Dem Deutschen Forstverein sei ausdrücklich gedankt, dass er mit dem Thema Windkraft im Wald ein überaus aktuelles und problembeladenes Thema aufgegriffen hat und zur Diskussion stellt.

Bei den beiden Eingangs-Statements, pro von Graf von Kanitz und contra von Freiherr zu Guttenberg, ist mir aufgefallen, dass sich die beiden Autoren i. W. mit den rationalen Argumenten, die für bzw. gegen die Windkraft sprechen, auseinandersetzen. Dies trifft insbesondere auf das Statement von Kanitz zu. Jeder Leser mag selbst entscheiden, welche Argumente überzeugender sind.

Was mir in der Diskussion jedoch zu kurz kommt, ist der emotionale Teil des Problems. Natur schützen heißt zunächst einmal, die Natur lieben. Aus diesem Grunde, weil wir ein emotional positives Verhältnis zum Wald haben, haben wir Förster wohl zum größten Teil diesen Beruf ergriffen. Die Mehrheit der Deutschen liebt ihren Wald, hat ein emotionales Verhältnis zu den Waldlandschaften Deutschlands. Wir Forstleute und auch die Waldbesitzer werden in den Augen der Bevölkerung immer noch – ich betone noch – als die Hüter des Waldes angesehen. In diesem Sinn hat uns erst vor wenigen Tagen der bayerische Landwirtschaftsminister Brunner als »die Hüter des Waldes« auf der Tagung des Deutschen Forstvereins in Regensburg begrüßt und angesprochen. Hoffen wir, dass die Mitglieder des Deutschen Forstvereins auch in 20 Jahren noch als die Hüter des Waldes angesprochen werden können und nicht andere Gruppierungen, die sich den Schutz des Waldes auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Manche Mittelgebirgslandschaften sind bereits heute durch die überaus erfolgreiche Umsetzung der Energiewende mittels Windkraft eher eine Industrielandschaft, in der Holz geerntet und Strom erzeugt wird, als ein Erholungsraum für Menschen. Tiere und Pflanzen werden sich irgendwie mit den neuen Gegebenheiten arrangieren, manche besser und andere schlechter. Für die Menschen wird jedoch ein ökologischer Ausgleichsraum, der nicht durch technische Bauwerke dominiert ist, verloren gehen. Es gibt Psychologen, die den naturnahen Wald als » Psychotop« für den Menschen bezeichnen. Für manche wird mit der Industrialisierung des Waldes auch ein Stück Heimat verloren gehen.

Meine persönliche Sicht der Dinge: Deutschland wird mit der Energiewende wohl nur einen winzigen Beitrag zur Rettung des Weltklimas leisten können – insoweit stimme ich Guttenberg voll zu. Gleichwohl ist es unsere Aufgabe, als führendes Industrieland technische Möglichkeiten zum Umbau der Energieversorgung der Welt zu erforschen, aufzuzeigen und auch auszuprobieren. Dazu bedarf es jedoch nicht der radikalen Veränderung aller unserer Landschaften. Auch Landschaft ist eine endliche, nicht vermehrbare Ressource, was mir bei der Güterabwägung zu kurz kommt.

Natürlich ist es legitim, dass Forstbetriebe ihre wirtschaftlichen Chancen versuchen zu

nutzen. Aber vergessen wir bitte nicht, dass wir – sowohl die Waldbesitzer als auch die Förster – in einer großen Tradition stehen und hoffentlich auch zukünftig noch die Hüter des Waldes mit allen seinen Funktionen sein sollten. Dabei sehe ich uns weniger als Romantiker, sondern als Realisten, die im Sinne Alexander von Humboldts Herz und Verstand in ihre Entscheidungen einfließen lassen und die bei ihren Abwägungen das Ganze nicht aus den Augen verlieren. Sehen wir uns – im Gegensatz zu manchen Naturschützern – aber auch als Teile von Forstbetrieben, die wissen, dass ohne betriebswirtschaftliche Basis die Erhaltung und Pflege des Waldes nicht möglich sind.

Dr. Anton Hammer,
Baden-Baden

Ausschließlich Profit

Unser Soon-, Idar- und Hochwald sind weitgehend windradfrei, denn die Waldbesitzer haben bisher Verstand genug besessen, der skrupellosen Geschäftemacherei von sogenannten »Investoren« und »Energiewandlern« einen Riegel vorzuschieben. Zwei unrühmliche Ausnahmen bilden die Gemeinde Ellern und die Stadt Ingelheim am Rhein. Aus Angst vor dem langen Arm der dienstvorgesetzten Landesregierung haben die meisten Soonwälder Forstleute den Mund gehalten. Allein die Rodungen für die Transporttrasse der Windräder verschlangen Wald in der Größenordnung eines Jahreseinschlages. Auf den befestigten Wegen zu den Rädern, die ja nahezu ganzjährig befahrbar sein müssen, damit Servicetechniker mit ihren Upper-Class-Limousinen anfahren können, schießen bei Starkregenereignissen Sturzbäche zu Tal. Außerdem bieten die Schneisen permanent Angriffsflächen bei Sturmereignissen.

Bis zu 200 Meter hohe Windkraftanlagen prägen nun für lange Zeit den an diesen Stellen etwa 600 Meter hohen Soonwaldrücken bei Rheinböllen. Die Landesforsten haben sich schnell beteiligt und kassieren im Rahmen eines sogenannten »Solidarpaktes« selbst jährlich sechsstellige Beträge, was aber ökonomische Augenwischerei ist, denn bei den Tantiemen handelt es sich nicht um Erträge der Anlagen, sondern um steuerfinanzierte Fördermittel.

Für was der ganze Schwachsinn? Um den kranken Stromhunger einer maßlosen Gesellschaft zu stillen, denn vom Naheliegendsten bei dieser angeblichen Energiewende, nämlich den Stromverbrauch zu reduzieren, will niemand etwas hören. Daran scheint ja auch de facto niemand interessiert zu sein. Wie soll das auch gehen, »Strom sparen« in einer Gesellschaft, die täglich z. B. 50 Millionen Smartphones aufladen muss oder in der eine dreiköpfige Familie einen Vorrat tiefkühlen muss, der früher nicht einmal für 20 Menschen angelegt war? Wie konnte es in einem Forsthaus auf fast 500 Metern Höhe, wo sieben Monate Winter und fünf Monate kein Sommer ist und das mit heimischen Holz beheizt wird, gelingen, den Energieverbrauch zurückzufahren und seit 12 Jahren konstant zu halten, während ringsum der Verbrauch gestiegen ist? Weder sitzen wir im Dunkeln, noch frieren wir, noch verzichten wir auf Teilhabe z. B. an der virtuellen Welt. Und zu essen haben wir auch genug.

Windräder im Wald braucht keiner. Die angeblichen Pro-Argumente sind, bei ordentlicher Betrachtung, Gewäsch. Wie fast immer geht es hier ausschließlich um Profit, weder um Nachhaltigkeit noch um die »Umwelt«, denn während wir in lauen Lüftchen Windstrom versuchen zu erzeugen, kaufen die Energielieferanten günstigen Strom in den Ländern ein, in denen alle fünf Jahre ein neues AKW eingeweiht wird, und speisen ihn in unser Netz ein.

Horst Heinrich,
Hirschfeld/Hunsrück

Kein Erfolgsmodell

Es wird zunächst die Grundsatzfrage gestellt, ob die deutsche Energiewende ein Erfolgsmodell für den Klimaschutz ist. Die Antwort ist mehr als ernüchternd. Zur Frage der Senkung des CO_2-Ausstoßes gibt es im Pollichia Kurier, Jahrgang 3, Heft 1/2017, genaue Aufschlüsse, die keinen Erfolg dokumentieren! Auch auf die Stromverteilungsproblematik und das Fehlen von Stromspeichern wird näher eingegangen, mit Kostendarstellung unterlegt. Der Anteil der regenerativen deutschen Stromerzeugung wird schließlich in den Zusammenhang mit dem Gesamtenergiebedarf gestellt, woraus sich »ein sehr ernüchterndes Bild …« ergibt. Auch hier werden umfassende Daten genannt.

Besonders bedeutsam erscheint mir die Fragestellung nach den verbleibenden Rückzugsräumen für Mensch und Natur, wenn weiter in der genannten Form Windkraft gepowert wird, auch hier wieder mit Zahlen belegt. Mangelhafte Grundlagenerhebung, Umgehung von Planungshierarchie, Tricks werden angeführt und beklagt.

Artikel, die man m. E. gelesen haben und kennen sollte.

Jürgen Schönberg,
Essingen

Spaltung der Dorfgemeinschaft

Wir gratulieren der Redaktion, das Thema Windkraft aufzugreifen. Der sehr klare und sachliche Artikel kontra Windkraft von Herrn v. Guttenberg trifft genau das Ergebnis auch unserer jahrelangen Diskussionen und Feststellungen. Den anderen Beiträgen von der Windkraftindustrie und anderen Befürwortern fehlen Genauigkeit und Neutralität, teilweise ersetzt durch allgemeine Floskeln.

Man könnte kontra Windkraft seitenweise Kritik vorbringen, besonders solange geeignete Speicherkapazitäten fehlen und die Ballungsgebiete nicht selbst mehr zur Energiewende beitragen (z. B. Strom sparen). Außerdem sind oft grobe Ungerechtigkeiten bei der Standortwahl anzuprangern. Hier wären für ganze Wohngebiete von den Betreibern die Grundsteuer B sowie die Neufestsetzung der Einheitswerte zu finanzieren. Man erfährt so gut wie nichts über die mehrjährige Windausbeute bestehender Windräder oder über die Energiebilanz für Bau und Errichtung eines Windrades. Gespannt wäre ich auch auf eine genaue Anleitung, wie man ein »Ersatzbiotop« für den Schwarzstorch schafft.

Ebenso werden die langfristigen negativen Folgen für das Leben auf dem Lande unterschätzt. Man will angeblich die Bevölkerung »mitnehmen«, spaltet jedoch oft die generationenlang gewachsene Dorfgemeinschaft und zerstört das »Heimatgefühl«. Dabei ist eher von psychologischer Kriegsführung die Rede, manchmal sogar von Bildung mafioser Strukturen.

B. von Strenge,
Neukirchen

Kulturkampf zwischen Förstern und Bürgern

Als jemand, der weiß, dass wir heutzutage im Übergang zum »Solaren Zeitalter« die Entcarbonisierung unserer Wirtschaft zu bewerkstelligen haben, beklage ich trotz aller erwartbaren Brüche und Unzulänglichkeiten bei dieser Transformation, dass dabei leichtfertig mit fast religiösem und gleichsam technokratischem Eifer das Wertvollste, was wir in der Land-

schaft haben, geopfert wird: der Wald.

Ganze Waldregionen werden derzeit der Natur-Industrialisierung unterworfen, mit einer Technologie, deren Erträge wir aufgrund des produzierten unregelmäßigen »Zappelstroms« noch lange nicht speichern können, mit bald 250 m hohen Windkraftanlagen, die mit ihrer Höhe ästhetisch-maßstäblich das Landschaftsbild stören und unterschiedliche unverwechselbare Landstriche in unserer Republik homogenisieren. Wie Fußgängerzonen sehen sie bald überall gleich aus.

Bei der Planung wird häufig auf Umweltverträglichkeitsprüfung und Bürgerbeteiligung verzichtet. Infolgedessen entgleitet der dringend gebotene Dialog über den Eingriff in den »Bürgerwald« zu einer ideologischen Frontaldebatte. Die Menschen erleben, dass Windkraftfirmen mit massivem juristischem Druck ihren Gemeinderäten Regress androhen. Es entsteht bei ihnen das Gefühl, dass sich der Staat von einer schützenden Instanz bezüglich der Windenergiepolitik immer mehr in eine bedrohende Instanz verwandelt. Die Förster, bislang als »Hüter des Waldes« geachtet, scheinen an den Pachterträgen von Windenergiebetreibern mehr interessiert zu sein als an der landschaftsökologischen und ästhetischen Unversehrtheit des Waldes. Nun haben wir den Streit der Förster mit den Bürgern, die im oben genannten Sinne die Rolle der »Hüter des Waldes« übernommen haben. Die mit harten Bandagen geführte Diskussion um Schutz unserer Wälder vor Windkraft hat mittlerweile Züge eines Kulturkampfes angenommen – zu Recht!

Jörn Wallacher,
Saarbrücken